



Akademiepräsident Professor Dr. Rudolf Fritsch, Professor Dr. Walter Gaudnek, Dr. Dietmar Gräf und Vizepräsident Widmar Hader.



Dr. Dietmar Gräf am Klavier führte sein Nepomuk-Stück erstmalig auf.

Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste lud ins Sudetendeutsche Haus in München zu einer Ausstellungseröffnung ein. Der in Florida tätige böhmische Künstler Walter Gaudnek präsentiert mit „Teutonics et Bohemis amabile Johannes Welflin Nepomuk“ eine religiöse Bilderserie. Den Einführungsvortrag hielt der Kunsthistoriker Michael Petzet. Dietmar Gräf umrahmte die Eröffnung musikalisch mit der Uraufführung einer Komposition von Widmar Hader.

➤ Ausstellungseröffnung der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste in München

Nepomuk in Bild und Klang



Ansichten aus der Ausstellung mit Bildern aus der Nepomuk-Serie von Professor Dr. Walter Gaudnek.



Bilder: Susanne Habel

Der Zyklus zum Thema ‚Nepomuk‘ wird sicher nicht das letzte Wort eines Künstlers bleiben, der immer wieder zu den mystischen Ursprüngen seiner frühen Arbeiten zurückfindet“, verkündete Michael Petzet in seiner Ausstellungseröffnung. Der Kunsthistoriker, der bis 1974 Direktor des Lenbachhauses in München und danach bis 1999 Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege war, konnte zur Eröffnung jedoch nicht kommen. Daher las der Präsident der Sudetendeutschen Akademie, Rudolf Fritsch, Petzets Einführungsrede vor.

Petzet betonte darin: „Die typische Zeichenwelt Walter Gaudneks bleibt seit den neunziger Jahren mit unterschiedlicher Intensität in seinen Gemäldezyklen erhalten, die Themen der christlichen Kunst aufgreifen.“ Dies sei schon 2007 in Gaudneks Ausstellung die „Zehn Gebote“ im Ingolstädter Münster so gewesen. Derzeit werde auch in Gaudneks Museum in Altomünster bei Dachau nördlich von München eine Schau zum Thema „Kreuze und Glyphs“ gezeigt, ergänzte Fritsch.

Die Ausstellung „Johannes Welflin Nepomuk“ im Sudetendeutschen Haus in München ist demnach die neueste Annäherung Gaudneks an religiöse Themen. Mit dem Heiligen Nepomuk bewegt er sich jedoch auch wieder auf die Überlieferungswelt seiner böhmischen Heimat zu. Denn Gaudnek wurde 1931 in Fleyh im Kreis Dux im böhmischen Erzgebirge geboren wurde. Als 13jähriger Schüler wurde der Sohn eines streng katholischen Lehrers und Chorleiters 1944 von der Hitlerjugend ins Wehrrüchtlingslager Rothen-

hausen eingezogen. 1946 wurden die Mutter und die Kinder Walter und Ilse vertrieben und kamen mit einem Güterzug nach Dachau. Bis März 1947 lebten sie dort im Lager. 1951 fand die Familie im nahegelegenen Altomünster eine „neue“ Heimat. Die Mutter kaufte ein Haus in der Sandizellerstraße 3. Gaudnek besuchte die Oberrealschule in Ingolstadt und studierte ab 1951 an der Blocherer Schule für freie und angewandte Kunst in München und ab 1952 an der Akademie der Bildenden Künste in München. Nach dem Abschluß erhielt er 1957 ein Stipendium an der University of California in Los Angeles. 1959 erwarb er den Master of Fine Arts und entschied sich, in den USA zu bleiben.

Er ging nach New York und promovierte an der New York University 1968 zum Dr. phil. mit der kunstwissenschaftlichen Arbeit „Die symbolische Bedeutung des Kreuzes in der amerikanischen Malerei der Gegenwart“. Im selben Jahr heiratete er die amerikanische Jüdin Audrey Gayle Goldmann, mit der er die Tochter Yve hat. Seit 1970 bekleidet Gaudnek eine Professur an der University of Central Florida in Orlando, der mit 60000 Studenten zweitgrößten Universität der ganzen USA. Dort lehrt er Malerei, Graphikdesign,

Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft. Oft kam er in den vergangenen Jahren nach Europa zu Vortragsreisen und Ausstellungseröffnungen, meist nach München, Dachau oder Altomünster. In Altomünster, nordwestlich von München, hatte Gaudnek 1999 das Gaudnek-Europamuseum gegründet. Dort lebt er in den Sommermonaten, wenn es in Florida zu heiß ist. Demnächst will der Kunstprofessor auch in den Ruhestand gehen, um sich verstärkt der Malerei zu widmen.

Gaudnek gehört zu den Vertretern der „Pop-Art“. Typisch für seine Kunst ist die überwältigende Farbenpracht, die seinen Bildern starken malerischen Ausdruck verleiht, und die Aufnahme von mondänen Symbolen und kommerziellen Ikonen. Er setzte sich in seinen Kunstwerken jedoch auch immer wieder mit religiösen Themen auseinander, etwa auch mit den Gottheiten im alten Ägypten. In einer 2006 im Sudetendeutschen Haus in München präsentierten Ausstellung ging es beispielsweise um Engel. Die Ausstellung „Im Schatten der Ikone. Das Heilige im Bild“ im Jahr 2011 widmete sich einem ähnlichen Thema. Die damit verbundenen Werke waren auch im Gaudnek-Europa-Museum in Altomünster zu sehen, wo er zuletzt

2013 die Verkaufsschau „A Yen-Euro Style. Art from a Shopping Bag – Kunst aus dem Einkaufsbeutel“ zeigte.

Die neue Ausstellung im Sudetendeutschen Haus stellt eine Bilderserie vor, die 2007 in der Library Special Collection der University of Central Florida in Orlando unter dem Konzept „Homeland dedicated to Saint-Nepomuk“ ihren Anfang nahm. Leitmotiv ist Nepomuk mit der brennenden Zunge. Gaudnek erläuterte: „Meine Nepomuk-Serie umrahmt Facetten der Angst vor Folter und Tod. Die Herstellung eines Bezugs zur enormen Popularität von Johannes Welflin Jan Nepomucky, heute ein national gefeierter Heiliger der Tschechischen Republik, überlasse ich der Kritik.“

Kritik wurde kaum geübt an den eindrucksvollen Nepomuk-Werken Gaudneks: Das verzerrte Antlitz des Heiligen und Szenen aus seinem Leben, diesmal nicht in den für Gaudnek typischen leuchtenden Farben, sondern in schlichtem Schwarzweiß und in Brauntönen. Die hochformatigen Bilder sind oft mit Rollen versehen wie mittelalterliche Schriften und beeindruckten alle Eröffnungsgäste.

Das Thema habe auch biografische Bezüge, wie Gaudnek erläuterte: Sankt Nepomuk sei der

Legende nach gemartert und von König Wenzel IV. getötet worden, da er als Beichtvater die Geheimnisse der böhmischen Königin, der Wittelsbacherprinzessin Sophie, nicht habe verraten wollen. „Im Gegensatz zu Nepomuk, der wegen seines Schweigens sterben mußte, wurde mein eigener Vater ermordet, weil er seine Überzeugung nicht zurückhalten konnte und redete.“

Gaudneks Vater habe während des Zweiten Weltkriegs Nachrichten der verbotenen Feindsender gehört, um die Wahrheit zu erfahren. „Noch als er vor meinen Augen verhaftet wurde, schrie er den Nazis entgegen: ‚Lügner!‘“ Gaudnek mußte miterleben, wie sein Vater danach an Mißhandlungen durch die Gestapo starb. Die Botschaft liege darin: „Sprich, wenn Du gezwungen wirst, zu schweigen. Schweige, wenn Du reden sollst.“ Seine „Besessenheit“ von religiösen Themen habe sich nach dem Tode seiner Mutter, einer „täglichen Kirchgängerin“ endgültig manifestiert, so Gaudnek.

Passend zum Heiligen-Thema gab es auch ein Konzert über Nepomuk: Der Musiker Dietmar Gräf, ein SL-Kulturpreisträger und Mitglied der Sudetendeutschen Akademie, trug zunächst die Komposition „Fünf Legenden über Heilige“ vor, die

der SL-Kulturpreisträger Widmar Hader, Vizepräsident der Sudetendeutschen Akademie, auf der Basis mährischer Volkslieder 1972 komponiert hatte:

Dann präsentierte Gräf erstmals eine eigene Komposition. Sein „Heiliger Johann (von) Nepomuk“, eine Art Kombination von Variation, Metamorphose und Melodram, beruht ebenfalls auf einem südmährischen Volkslied. In einem Ein-Mann-Konzert – mit Posaune und am Flügel – blies, spielte, rezitierte und sang Gräf das schwungvolle und dramatische Musikstück.

Walter Gaudnek freute sich über die klingvolle Eröffnung: „Ich liebte schon als Kind Musik“, so Gaudnek, „fühlte mich allerdings eher zu den Melodien der Donaunomarchie hingezogen“.

Susanne Habel

Bis Donnerstag, 2. April: „Walter Gaudnek: Teutonics et Bohemis amabile Johannes Welflin Nepomuk“ in München-Au, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8. Montag bis Freitag 9.00–19.00 Uhr. Bis Donnerstag, 30. April: „Walter Gaudnek: Kreuze und Glyphs“ in Altomünster, Gaudnek European Museum (GEM), Sandizellerstraße 3. Geöffnet nach Vereinbarung mit Siegfried Sureck, Funk (01 70) 94548 10, eMail siggi-alto@t-online.de

